

ROTTENKAMPF

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einheitswert nach dem Vermögensgesetz vom 1. April 1924, durch die vom 1. April 1924 abgelaufene Grundbesitzsteuer, die vom 1. April 1924 abgelaufene Grundbesitzsteuer, die vom 1. April 1924 abgelaufene Grundbesitzsteuer...

Der Einzelpreis beträgt 200 Mark für den Halbjahrespreis, 1000 Mark für den Jahrespreis, 1000 Mark für den Jahrespreis, 1000 Mark für den Jahrespreis...

Einzelpreis 180 Mark

Donnerstag, den 31. Mai 1923

3. Jahrgang Nr. 124

Kampf dem Raubzug der Profitthünen

Für das Programm des Reichsbetriebsräte-Kongresses

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 31. Mai.

Die Generalratung richtet einen Aufruf an alle Arbeiter und Arbeiterinnen gegen die Vorbereitung eines neuen Kampfes der Schwerindustrie gegen das deutsche Volk. Sie legt dar: Der Reich der Schwerindustrie und der ihr gefügigen Regierung, die Kapitalisten vor dem französischen Imperialismus und die Ausplünderung der deutschen arbeitenden Massen durch die Stinnes und Krupp vorzubereiten durch die Propaganda eines Aufstandes im Ruhrgebiet und durch seine blutige Wiederholung, ist nicht gelungen ist, trotz der Sabotage der Gewerkschaftsführer, ihren Willen unter der Leitung der Kommunistischen Partei durchzusetzen und das vorbereitete Blutbad zu verhindern.

Wir überwinden den Sieg nicht! Eine neue Feuersturmweite und vor allem die Herausforderung der Arbeiterklasse durch das letzte Industrieangebot an die Regierung bedeutet den Beginn neuer großer Kämpfe. Im ganzen Reich muß die Arbeiterkraft zu Versammlungen und Demonstrationen aufmarschieren, um dem Programm der Schwerindustrie das Programm des Reichsbetriebsräte-Kongresses gegenüberzustellen.

Maßregeln zur Sicherung der Existenz der arbeitenden Massen.

Verlängerung der arbeitenden Bevölkerung mit Lebensmitteln (vor allem Brot, Fett, Kartoffeln und Kohle), Bekleidungsgegenständen und Wohnungen zu herabgesetzten Preisen durch:

- a) Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten, Verteilung der Lebensmittel und sonstigen unentbehrlichen Bedarfsgegenstände durch die Genossenschaften unter Kontrolle der Arbeiter. Beschlagnahme der Luxuswohnungen und aller nicht voll ausgenutzten Wohnräume und Zwemung dieser Wohnungen an Wohnunglose unter Kontrolle der Mieterräte. Beseitigung aller Geleisbeschränkungen, die diese Maßregeln verhindern.
- b) Zur Brechung der Anbauabgabe und Preistreibeerei der Großgrundbesitzer und Großbauern: Kontrolle der Feldbestellung und Beschlagnahme des nicht bebauten, anbaufähigen Landes und deren genossenschaftliche Bewirtschaftung durch die Landarbeiter.

Maßregeln zur Abwägung der Risiken des finanziellen Bankrotts und wirtschaftlichen Zusammenbruchs.

1. Zur Sanierung der Finanzen Erfassung der Sachverhalte durch:

- a) Beschlagnahme aller Devisen und strengstes Verbot des Devisenhandels. Beschlagnahme aller Auslandsgebühren. Beschlagnahme aller dynastischen Vermögen.

Massenverhaftungen und Polizeiterror im Ruhrgebiet

III. Bochum, 30. Mai.

Die Polizei hat den Ordnungsbereich wieder übernommen, nachdem es gelungen ist, durch wiederholte Vorfälle in die kommunistischen Viertel die Terroristenbanden zu zerstreuen. Im Hauptquartier der Kommunisten in der Wirtschaftstrasse, wurden heute wegen mehrerer Fälle der Kommunisten von der Feuerwache und der Kriminalpolizei verhaftet. Die Feuerwache wie auch der Gestapo sind außerordentlich verstärkt worden, so daß sie in der Lage sind, einzelne Verurteilte der Kommunisten, wieder zu Einsitz zu gelangen, zu vereiteln.

Bei einem heute morgen unternommenen Vorstoß der Polizei gelang es dieser, im Stadlinnen eine Zentralstelle der Aufseher auszulagern. Der Stab der Aufseher, der im Landreife Dorfmann die Aufsicht leitete, ging besonders aber die Jochen Strauß und II. Schornbach und Gneisenau und Karl unferner machte, wurde von der Kriminalpolizei in Düren-GW verhaftet.

Französisches Militär und deutsche Polizei zu blutigem Terror vereint

(Eigene Drahtmeldung)

Gelsenkirchen, 30. Mai.

General Raingdelote, den der hiesige Oberbürgermeister, von Mendel edl., gegen die deutschen Arbeiter im Hilfe hat befohlen, er müde Tumulte und Anfeindungen auf der Straße nicht dulden. Das verfassungsmäßig garantierte Recht auf Demonstrationen verstoß ein deutscher Oberbürgermeister mit Hilfe der Offiziere Poincarés zu brechen. Das ist das Nationalempfinden der Kapitalisten und ihrer Verbündeten. Es erklärt nur, wo es sich zentriert. Droht durch Rohnteil eine Kürzung des Profites, dann legen sich diese Empfindungen unweigerlich den Streikenden, die von den Betrieben demonstrierten, mit der Waffe an. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. Französische Patrouillen mit

- d) Staatlich zentrale Zusammenfassung aller Banken, Kontrolle aller Finanzoperationen durch Staatsorgane von oben und Befangenschaftsberichte von unten.
- e) Vereinigung und Vereinheitlichung des Steuersystems: Abschaffung aller indirekten Steuern. Alleinige Sicherung des des Einkommensteuern überliegenden Einkommens und Vermögen. Erhebung dieser Steuern bei den Großproduzenten von Getreide, Kohle und Eisen auch in Naturalform, zur Sicherung der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung.
- 2. Zur Steigerung der Produktion und Hebung der Volksgesundheit:
 - f) Sicherung des Achtstundentages und Hebung der Volksgesundheit.
 - g) Einführung der Produktionskontrolle durch Organe des Staates von oben und Organe der Arbeiter und Angestellten von unten zum Zwecke der Organisation und Vereinheitlichung der Wirtschaft, technische Verbesserung der Betriebe auf Kosten der Eigentümer und Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der weitestgehenden Bevölkerung.
 - h) Aufhebung aller auf Profitgründen beruhenden Betriebsbeschränkungen und Konsolidierung der eingeschränkten und stillgelegten Betriebe.
 - i) Zusammenfassung aller Trusts, Syndikate, sowie der einzelnen Betriebe zu Produktionsgenossenschaften unter Aufhebung des Geschäftsgeheimnisses. Verstaatlichung der Schlüsselindustrien und Verstaatlichung des in Interesse der Bevölkerung der weitestgehenden Bevölkerung.
 - k) Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Auslande durch den Staat unter Kontrolle der Arbeiterkraft.
 - l) Kontrolle des gesamten Außenhandels durch Staats- und Arbeiterorgane bei Gewinnbeteiligung des Staates und Verwendung der Salutarprofite zur Versorgung der Bevölkerung mit notwendiger Auslandsware.
 - m) Einführung der Arbeitspflicht für alle Arbeitsfähigen von 18 bis 58 Jahren unter Arbeiterkontrolle.

Zur Lösung der Reparationsfrage.

- a) Prüfung aller privaten Finanz- und Sachlieferungsabkommen. Annullierung aller wirtschaftlich schädigenden Abkommen. Die Gewinne der übrigen werden zur Deckung der Reparationskosten mitverwendet.
- b) Beschlagnahme aller Auslandsgebühren und Verwendung zu Reparationszwecken.
- p) Engste Verbindung zu gemeinsamem Aufbau der Wirtschaft und zum Kampf gegen den Weltimperialismus mit Sowjet-Rußland.
- q) Gemeinsamer Wiederaufbau der Wirtschaft und Verwendung überflüssiger deutscher Arbeitskräfte in Sowjet-Rußland zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in Deutschland. Um diese Forderungen durchzusetzen, muß die Bildung einer Arbeiter-Regierung, gestützt auf Arbeiterwehren, Betriebsräte und Kontrollausschüsse der mobilisierten gesamten werktätigen Bevölkerung zur Verwirklichung dieses Rettungsprogramms erkannt werden.

Offizieren und Unteroffizieren räumten zum Schutz der Streikbrecher und Polizei die Straßen.

Gestern wurde eine Schwadron französischer Kavallerie zur Verstärkung der hiesigen Besatzungstruppen ein.

Der Proteststurm der Arbeiter gegen die bedrückende Abschlagung des Ruhrproletariats

(Eigene Drahtmeldungen)

Esleben, 31. Mai.

Das Gewerkschaftsstatut Esleben hat in seiner letzten Sitzung sich mit der Lage an der Ruhr beschäftigt. Das Kartell erhebt besonders durch das inhumanste Verhalten der Mannesfelder Bergbesitzer die Notlage der Bergarbeiter Mannesfelds und die doppelte und dreifache Not des Ruhrproletariats. Es macht sich die Forderungen der Zentralvereine zu eigen und wendet sich mit aller Härte gegen die Maßnahmen des Vorkriegs und macht die Regierung und die Arbeiterbewegung verantwortlich. An die Regierung und den Bundesvorstand wurde folgendes Telegramm geschickt: „Das Gewerkschaftsstatut Esleben hat zur Lage an der Ruhr erneut Stellung genommen und fordert: Unbedingte Beendigung eines Kartells am Ruhrproletariat. Sofortige Anerkennung des gewerkschaftlichen Selbstschutzes. Sofortige Lohnsicherung, 100 Prozent Minimum-Zulagen zur Abhebung der größten Not.“

Merseburg, 31. Mai.

Aus dem Merseburger Industrie- und Kohlengebiet ist gestern in einer Betriebsrätekonferenz eine Delegation zur Reichsregierung entsandt worden, um dort den Protest der beteiligten Betriebsbesatzungen gegen die Vergewaltigung der Ruhrarbeiterschaft durch die Reichs- und Staatsbehörden vorzubringen. Aus einzelnen Betrieben des Gebietes waren schon vorher Telegramme in gleichem Sinne an die Reichsregierung geschickt worden. Trotz des jetzt streng abgeschlossenen Kohlenstreiks ist dieses Vorgehen der Arbeiterschaft zu begrüßen, da den Gemeindeführern der hiesigen Regierung nicht deutlich genug gelang werden kann, daß die Gebuld und das schweigende Ertragen des steigenden Hungers jetzt zu Ende gehen. Man hat jetzt wahrlich genug Schindluder mit der deutschen Arbeiterschaft getrieben.

Industriemaharadschas und Industriekulis

Die ausgefuchtesten Scharfmacher Deutschlands, die Sorge, Bücher, Borlig, Böck, Glöckner, Thyllen, Siemens, Stinnes, Böglar und Konkorten zeichnen das „Angebot“ der Industrie an die Cuno-Regierung, den Ausschuss dieser Industrie, ein „Angebot“, das, was es im Wortlaut vorliegt, noch weit schlimmer erscheint, als es auslag, wo erst ein Inhaltsauszug bekannt wurde. Ein erster Abzug stellt fest, daß nach dem Vertrag von Versailles für die Reparationen, ausschließlich Vermögen und Einnahmequellen des Reichs und der Länder hatten. Aus diesem Vordruck ergibt sich, daß die Herrschaften, deren Unterwürigkeit das Dokument trägt, eigentlich dem Reich eine Wohlthat erweisen, wenn sie so tun, als hätten sie irgend etwas für die Befragung der Schulden, die durch ihren Amerikafrieg entstanden sind. Aber sie stellen großmütig fest, daß die industrielle Wirtschaft sich „zu der für jeden Bürger selbstverständlichen Verpflichtung, für das im Staat verlorpernte Vaterland bis an die Grenze der Tragfähigkeit einzusetzen“, bekennet. Daher fordern die vereinigten Scharfmacher in Absatz 2 (weiter): daß die Reichs- und Staatsbetriebe „nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen regeneriert und dauernd betrieben werden“, d. h., daß die oben genannten Herrschaften die Eisenbahnen, die Post, die Staatswaldungen und die Staatsbergwerke in die Hände bekommen, worauf sie „in absehbarer Zeit jährlich etwa 600 Millionen Goldmark“ herauszuschütten wollen.

Was bedeutet diese erste Forderung? Sie ist nur zu verstehen im Zusammenhang mit dem „Verprechen“ der vereinigten Ausbeuter, „nach voller Auswertung der staatlichen Wälder als subsidiär besterdinge Güter einzusetzen“, was in großes Maß überlegt, beist: geht uns die Eisenbahnen, die Post, die Telegraphen und die Telephone in die Hand, geht uns dann die Staatsforsten, die Staatsdomänen und die Staatsbergwerke; dann werden wir anfangen, so zu wirtschaften, daß derjenige, der mit der Eisenbahn fährt, nicht weiß, wo er das Geld hernehmen soll, daß derjenige, der einen Brief verschickt, sich zehnmal überlegt, wie er das Wort bezahlen soll. Dafür aber werden wir die Preise für unsere Fabrikate alle um das 20- bis 30fache erhöhen — denn die Frachten sind ja so teuer — und werden gleichzeitig unsere Fabrikate auf den Eisenbahnen umlohn befördern — denn die Eisenbahnen gehören ja uns und nicht dem Staate. Und wenn dann, nachdem die Steuerfahrende noch gründlicher als bisher angezogen worden ist, noch nicht genug herausgewirtschaftet und herausgepreßt ist aus den Massen der Werktätigen, dann werden wir eventuell ausführen (gleich subsidiär) einige lumpige Millionen unserem geliebten Vaterlande zur Verfügung stellen und neue Wälder dafür fordern. Höher treiben kann man die Schamlosigkeit nicht. Und angeführt dieses „opferfreudigen“ Angebots der größten Ausbeuter Deutschlands hat das Proletariat seine Forderungen nicht nur zu erhöhen, sondern durchzuführen, denn es geht hart auf hart: entweder preist der Stinnes mit seiner Kampanie aus der Arbeiterkraft den letzten Blutschnöpfen, oder die Arbeiterkraft nimmt den Stinnes und die anderen anderen Betreibern, die mit den fruchtlosen Verträgen ihren Pakt abschließen, bei der Faust, daß sie nicht mehr japsen können, nimmt ihnen ihr Kapital und ihre Schätze und verstaatlicht den Privatbesitz der Großindustrie, wodurch der Staat tatsächlich allein Einnahmequellen in die Hand bekommt. Jetztlich kann diese Operation nicht der Staat durchführen, an dessen Spitze ein Cuno oder eine sonstige bürgerliche Regierung steht.

Aber die Freiheit der Scharfmacher geht weiter. Im Absatz 3 stellen sie Forderungen, die als Entgelt für ihr samenes Angebot zu verstehen sind. Erstens müssen die staatlichen Eingriffe in die „private Gütererzeugung und Verteilung unbedingte härtester Beschneidung wirtschaftlichen Wälders“ unterliegen. Das soll heißen, daß die Arbeiterbetriebe aufzuheben ist, so daß die Gesellschaftsbesitzer und Kapitalisten, so wie sie will, Geschäftsberechtigungen wird es sich bei nicht am „wirtschaftlichen Wälders“ handeln, denn die Stinnes und Glöckner sind, ebenso wie der ehrbare Kaufmann Cuno, jedem Wälder weisener. Zweitens aber soll den Herrschaften die „Ermöglichung angemessener Neubildung von Privatkapital“ gewährleistet werden, und zwar dadurch, daß man von ihnen keine Steuern nimmt, was sie mit dem neidischen Ausdruck bezeichnen: „Umgehung der heute vielfach wirtschaftlichen Steuererhebung“. Es wird dann ferner durch „Hebung der Steuerkraft“, der „wirtschaftlichen Wälder“ aus der Welt geschafft werden können, und die „angemessene“ Neubildung von Privatkapital wird dann nicht so vor sich gehen können, wie etwa bei der Mitteldeutsche 100 Prozent Dividende bereit an Stelle der 12 1/2 des Vorjahres. Aber damit noch nicht genug. Drittens verlangen unsere patriotischen Selben „volles Einsetz der vorhandenen Arbeitskraft für quantitative und qualitative Hebung der Produktion“, das soll heißen: je höhermögliche Arbeitszeit, Antriebsleistungen, Abschaffung der Tarifbeschränkung und „subsidiäre“ Lohnsicherungen durch den Staat, sowie die Herren Böglar und Stinnes, die sie fernerlich ehrliehe Erklärung abgeben, daß die Arbeiter „unproduktive Wälder“ fordern. Diese Forderungen lauten dazu noch „offenes Bekenntnis von Regierung und Volk zu den berechtigten Grundwünschen sowie sofortige Verwirklichung derselben durch alle beteiligten Faktoren, insbesondere Regierung“.

Das Proletariat kann eigentlich daraufhin nur antworten mit der Durchsetzung seiner Forderungen, und diese müssen lauten:

Lutterbeck und Gallist

„Aus diesem Anlaß muß ich daran erinnern, daß damals bei dem unglücklichsten das deutsche Oberkommando den französischen Widerstand jedes Entgegenkommens zum Zwecke der Wiedererreichung des Kaiserthums in verächtlichster Weise geachtet hat. Das gleiche muß ich auch hier fordern, wenn Zwischenfälle gefürchtet über Zeit in Zukunft nicht mehr möglich sein sollen.“

Bismarck war bereit zur Ausrottung von Paris die gefangene bonapartistische Armee auszulassen und ihnen die direkte Unterstützung der Truppen Kaiser Wilhelm zu leisten. Er verweigerte seine Ehrlichkeit dadurch, daß er die Zahlung der ersten Einzahlungsgarantie von der „Kassation“ von Paris abhängig machte.

Daß nach dem gewaltsamen Krieg der neuen Zeit die freigelegte bonapartistische Armee sich verbinden zum gemeinsamen Widerstand gegen die Protestanten — ein so unerhörtes Ereignis dem ich nicht, wie Bismarck glaubt, die unbillige Niedertrügung der sich emporkämpfenden neuen Gesellschaft, sondern die notwendige Fortentwicklung der alten Bourgeoisgesellschaft. Der höchste herrliche Aufschwung, dessen die alte Gesellschaft noch fähig war, ist der Nationalkrieg, und dieser erwacht sich jetzt als reiner Regierungskrieg, der seinen anderen Zweck mehr hat, als den Kampfstoff herauszubringen. Dieser Krieg, obwohl der Kampfstoff im Bürgerkrieg aufsteht. Die Klassenkämpfe sind nicht länger im Stande, sich unter einer nationalen Illusion zu verbergen. Die nationalen Regierungen sind es gegenüber dem Protestat. Nach dem Pfingsttag 1871 kam ein neues Zeitalter und seine Waffensprache mehr geistlich als militärisch. Die ersten Schritte einer gemäßigten eigenen drei Arbeiterparteien. Die älteste Partei einer gemäßigten Soldateska mag diese Kräfte für eine Zeitlang in gemeinsamer Unterdrückung niederhalten, aber der Kampf muß aber- und abersam ausbrechen in stets wachsender Ausbreitung und es kann kein Zweifel sein, wer der endliche Sieger sein wird — die wenigen Arbeiter oder die ungeheure arbeitende Majorität.

Die Zersetzung und Zerstückelung der Bourgeoisordnung tritt hervor in ihrem wahren gemäßigten Charakter. Die Klassen in dieser Ordnung sind gegen ihre Herren empört. Dann stellt sich die Zersetzung und Zerstückelung dar als unverhüllte Wildheit und geistliche Rache. Jede neue Krise im Kampfstoff zwischen dem Arbeiter und dem Herrscherzweig des Reichthums bringt die Klasse der Arbeiter zum Vorschein. Die ersten Schritte der Bourgeoisie vom Juni 1848 verzeichnen über der unglücklichen Widerstand von 1871. Der selbstlose Bismarck, womit das Pariser Volk — Männer, Weiber und Kinder — adt Tage lang nach dem Einrücken der Verfallter fortstapften, sprach ebenso sehr zur Ehre ihrer Sache wie die höchsten Raten der Soldateska. Die Arbeiter sind die einzigen, die sich nicht unterwerfen, sondern die ersten Schritte und Kämpfe sind. Eine rühmvolle Zersetzung in der Tat, deren Lebenskraft darin besteht: Wie die Haufen von Weiden der nach dem Kampf von ihnen Ermordeten loswerden! Am einseitigsten zu finden bei dem Vernehmen des Thiers und seiner Wüthende. Nicht zu den ersten der Arbeiter und der beiden rühmvollen Triumphe. Diese massenweise Schlächtereit bei allem Tadel, die diese Wüthung mit Worten von Alter und Geistes, daselbe Spiel, Gelangens zu warten, dieselben Wüthungen, aber diesmal gegen eine ganze Klasse, dieselbe wilde Jagd nach dem Leben der Führer, dann nach nicht einer entkommene, die diese Gewaltthaten bei der Niederschlagung von dem Kampf ganz fremde Leuten. Nur der eine Unterschied ist da, daß die Römer noch keine Mitrailleur hatten, um die Geächteten schodweise abzurufen, und daß sie nicht „in ihren Händen das Gefähr“ tragen, auch auf ihren Lippen den Ruf der Zersetzung.

I. „Die Gefangenen-Kolonie machte Halt in der Avenue Ulrich, und wurde in eine oder zwei Gassen auf dem Fußsteig aufgestellt, Front nach der Straße. Der General Maréchal de Gallist und sein Stab trugen vom Pferd und inspizierten die Dine, vom linken Flügel anfangend. Der General ging langsam entlang, die Reihen betrachtend hier und da hielt er, einen Mann an der Schulter berührend, aber ihm nicht die hinteren Glieder bemerkend. Die Augen der Gefangenen wurden, mehr oder weniger Verbindung, mitten in der Straße aufgestellt, wo sie halb eine kleine Sonder-Kolonie bildeten ... Es war augenscheinlich, daß hierbei für Mühsigkeit beträchtlicher Raum gelassen war. Ein britischer Offizier machte dem General auf einen Mann und eine Frau wegen gegenwärtiger besonderer Missethat aufmerksam. Die Frau, aus den Reihen hervorstreichend, fiel auf die Knie und betete mit ausgesprochen Armen heftig ihre Unschuld. Der General wartete eine Pause ab und sagte dann, mit vollständig ruhiger Gesicht und unbewegter Haltung: Madame, ich habe alle Trieren in Paris gesehen, es ist nicht die Mühe wert, Remède zu spielen (il ne vaut pas la peine de jouer la Comédie). ... Es war an jenem Tage nicht gut für einen, wenn er merklich größer, schmückiger, reicherer, älter oder fähiger als seine Nebenbeter war. Von einem Manne fiel es mir besonders auf, daß er seine lobenswerte Erlösung aus diesem irdischen Jammertal wohl nur seiner eingeschlossenen Rolle verdankte ... Aber Hundert wurden so ausgeschied, ein Zug Soldaten zum Gefährlichen kommend, und die übrige Kolonie marchierte weiter, während jene zurückblieben. Einige Minuten nachher ging hinter uns das Feuer an, daß mit kurzen Unterbrechungen — über eine Viertelstunde andauerte. Es war die Hinrichtung dieser lammartig zerstückelten Unglücklichen.“

(Pariser Korrespondent, „Evening Standard“ vom 8. Juni.)

Der „Tamps“, ein bedächtiges und feineswegs der Sentimental ergebene Blatt, erzählt eine schauerliche Geschichte von Selbstgeschossen und vor ihrem Tod begrabenen Leuten. Eine große Anzahl wurde auf dem Platz bei St. Jacques-la-Bouffiere begraben, manche von ihnen nur leicht mit Erde bedeckt. Während des Tages überhallte der Straßenarm alles, aber in der Stille der Nacht wurden die Bewohner der umliegenden Häuser gewacht durch ferne Schüssen, und am Morgen lag man eine geballte Faust aus dem Graben ragen. Infolgedessen wurde die Wiederabgrabung der Leichen beschlossen ... Daß viele Verwundete lebendig begraben wurden, daran kann ich nicht im Mindesten zweifeln. Für einen Fall kann ich einsehen. Als Brunel mit seiner Gefährtin am 24. Mai im Sol bei dem Punkte des Vendomesplatzes erschossen wurden, sah man sie bis zum Nachmittag des 27. liegen. Als man dann endlich kam, die Leichen zu entfernen, fand man das Weib noch am Leben und nahm sie zu einem Verbandsplatz. Obwohl von vier Augen getrossen, ist sie jetzt außer Gefahr.“

(Pariser Korrespondent, „Evening Standard“ vom 8. Juni.)

Die vorstehenden Auskünfte aus der Geschichte des Kommunismus auf dem Boden der von Marx verfassten Briefe des Generals über den Bürgerkrieg in Frankreich“ entnehmen.

Bismarck schaute mit vernünftigen Sinnen auf die Trümmer von Paris, in denen er die „erste“ seiner allgemeinen Zerstörung der großen „Bereits“ nicht hatte, als er noch ein einfacher Auar in der preussischen Chambre inrouvable von 1849 war. Er schaut auf die Leiden des Pariser Proletariats. Für ihn ist dies nicht nur die Auslösung der Revolution, sondern zugleich die Auslösung Frankreichs, das jetzt in Wirklichkeit entthront ist, und durch die französische Regierung abgedrückt.

Die letzte Schlacht

Von einer Rede von Henry Barbusse

Wir bringen diese Rede Henry Barbusse von 1918, weil sie angesichts der drohenden Kriegesgefahr wieder ihre volle Aktualität hat.

Vorbei ist jene Zeit, die Geist und Schöpfer Einzelinteressen offenbart, jener Unzulänglichkeit der öffentlichen Meinung, die auswendet von allem, was mannt und sich aufbaut. Aus finstlicher Angst vor dem Scheitlichen, das man verliert, will man nicht leben, daß es existiert und man dorthin zurückkehrt.

Man pflegt die Liebe und das Laßt Vergessenheit. Manwele Menschen verlangen vom Künstler phantastische, befeindende Zerstörung und halten das Kunstwerk für eine Art Spiel, das sie loslassen müßten und Künstler machen sich zu Willkür. Diese bössartige Trägheit zeigt unermüht im Lauf der Geschicne, und so passiv sie sich auch verhalte — sie ist eine Meinung und eine Waffe!

Aber jenseits aller Komödien und Dramen, die man spielt, jenseits der Echos und Reflexe, die uns Vorübergehenden, die jenseits des Augenblicks liegt das große Drama der Ideen, und aus ihm kommen alle andere. Es toben dort, unsichtbar und doch allmächtig, die Kämpfe der Ursachen und das verirrte Schicksal der Wirkungen, leuchten die hohen Geleite besserer Kulte und starken Glaubens.

Alle sollten ihre Ermortungen auf diese Höhe treiben, wie es ist schon viele unter uns verstorben.

Dieser geistige, moralische Kampf, dieser übermenschliche Kampf ist in Wahrheit so friedlich und tief, das man sagen kann, das höchste Ziel menschlicher, denn er reißt alles mit sich fort, er ordnet und beistigt alles.

Das Erwachen der Massen. Heute fühlen wir, wie es in uns beginnt. Die heiligen Wollen der Unterdrückten erwachen, und es wird lebendig in ihren unermühten Schreien. Die gemachten Geschicne, die allenfalls die Ideen vertrieben, lösen und rücken uns vor. Sie sind allgegenwärtig. Es ist, als ob sie durch unsere Straßen gingen, an unsere Tür klopfen. Die unermühten Folgen der Doktrinen werden sichtbar im Wirbel der Zeiten wie jene ferigen Kaudubara der Bibel der Mauer des Lebens.

Die heutigen Bestrazer waren geheimnisvoller Schrecken. Diese sind fürchterlich, weil man weiß, was sie haben. Wir brauchen keine Zauberer mehr, die Kräfte zu lösen und Träume zu deuten. Heute genügt es, die Klagen weit zu öffnen, um schon ein Prophet zu sein, und der einfache Mensch, mit Herz und Geist kann wie ein Apokalypsen wirken und wie eine Satze bebend. Die sozialen, moralischen Revolutionen werden sich an ihnen ereignen, als ob sie ihn beim Namen nenne. Das Leben in Selbsttätigkeit ergreift Selbst von einem jeden von uns.

Individuelles Wollen ist Dummheit, wenn die Gesamtheit vorzückt gebunden ist. Während der Künstler aus Furcht vor dem Leben sich fast in seine ruffische und fantastische Elementen verliert, um auf Erden ein wenig glücklich zu werden, rauben, plündern, vernichten und malifizieren sich die Staaten, diese ausgefüllten Gemüter und antiquierten Schicksale. Sie vernichten das Genie und das Glück, sie vernichten die Ruhe der Seeligen, vernichten die Hände und die Herzen, die sich nicht in Wäutern, und befeindeten die Schicksalsschreiber mit geschäftlichen Rehen von Menschen. Jeder ist allen verhasst durch Frieden und Untergang, durch Verbrechen und Mord.

Und dennoch hängen Sieg und Niederlage der großen Ideen ab vom Willen der Menschen. Es ist die Aufgabe der Arbeiter und Arbeiter, ihre iberatralen vereizte Gemeinschaft zu sammeln und den Menschen zu zeigen, was Schuld ist an diesem Zusammenbruch, zu dem taubensichtige Zivilisation uns schrittweise gebracht hat, von Unglück zu Unglück, lo daß die Erde zu zittern scheint in fürchterlichen Krämpfen.

Die Träger der Ideen scheiden sich in zwei Lager: Die einen wollen die Veränderung der sozialen Ordnung, die andere die Erhaltung der alten Ordnung der Dinge. Alle anderen Tendenzen, die sich zwischen diesen beiden bewegen, zählen nicht mit, denn zum Schluß nehmen sie zum einen oder anderen — und nichts, was ich vollziehen muß, kann mich nicht geschleichen. Denn heute müßen die Soldaten des Genants in die letzte große Schlacht, entschlossen, mit den Mitteln der Kunst zu bewahren, wie weit letztere Pflicht und die Macht der Gerechtigkeit gelangen können!

Diese Wahrheit ist einfach und einleuchtend. Sie bekräftigt uns, daß das Wahre und Gute genau entgegengesetzt sind den Doktrinen, die die heute herrschende Anarchie und der nationalfiktiven Utopie, der organisierten Ausbeutung der Menschen durch die Menschen nach dem Zufall der Geburt, den Depressions aller Art, die von der Vergangenheit ein langes Martyrium der Gerechtigkeit machten, die fürchterliche geordnete Hinrichtung der Armen — und die sich heute vor unseren Augen aus den Ruinen zu erheben droht!

Man wagt es schon nicht mehr, uns als Quersätze zu behandeln, weil wir die brennende Gewalt der Wahrheit bedeuten. Wir befeindigt man uns, daß wir ihm das Maß predigen, weil wir die Sklaverei, von der alles Böse stammt, abschaffen wollen. Wir wollen den Volkswillen erheben die Art der Handlung und Ordrens hinzuzufügen, den heiligen Willen des Spartacus! Wir wollen an all seinen Umstürzen teilnehmen, lo gewaltig sie auch immer sein mögen!

Glaub und Überzufolge. Feuerbergs sind in Amerika mehrfach Untersuchungen über die Bedeutung der Augenkrankheiten durch Staubabstrahlung und ihr Verhältnis zur Tuberkulose angestellt worden. Danach kommt es zunächst auf die Art des Staubes, dann auf die Dauer seiner Einwirkung an. Am schädlichsten ist harter, unlöslicher Staub mit feinen Körnchen, die sich festsetzen in den Geweben, welche die Schleimhäute der Augen bedecken. Diese Staubarten sind in der Luft von Kohlenstoff und Kalkstaub, welche erst entzündliche Veränderungen und selbst Krebs in der Lunge verursachen. Kleinststäubchen kann bei intensiver Einwirkung einen Arbeiter in zwei bis acht Jahren vollkommen arbeitsunfähig machen, während Kohlenstaub erst nach zehn Jahren erhebliche Veränderungen hervorruft. Auch Aemtenstaub löst tierische und pflanzliche Staubarten, wie sie im Zellgewebe vorkommen, sind verhältnismäßig unschädlich. Kalkstaub hingegen ist, worauf die „Umschau“ hinweist, nicht nur schädlich, sondern eher ein lösender Faktor für die Lungen. Die feinsten Staubteilchen werden wahrscheinlich als Kalkum-Bisphosphat vorzert.

Die Farbproduktion Sowjet-Rußlands ist gegenüber den Untersuchungen ein bedeutendes Aufsteigen aber die Textilindustrie in weit höherem Maße gelitten ist, lo kann die junge russische Farbenindustrie den Bedarf der Textilindustrie allein noch nicht decken, lo daß Rußland zur Deckung seines Bedarfs an Farbstoffen auf die Einfuhr angewiesen ist.

Lyll Alenspiegel und Lamm Goedzat

Von Charles de Collez

Er führte sie mit ihren Katernen an den Ort, wo die beiden gefallen waren. Da lagen sie beide am Boden liegen; der eine war tot, der andere röhete und hielt die Hand auf der Brust, allmo sich ein Brief fand, den er mit der letzten Lebenskraft verfaßt hatte.

Sie trugen die Bekannte fort, die sie an der Trost für solche Bescheiden erachten. Alfo gelangten sie mit ihren Katernen zum Prinzen, der mit Friedrich von Hohenhausen, dem Markgrafen von Sellen und anderen Herren saß.

Von Landesbedienten und Reitern in grünen und roten Köden gefolgt, kamen sie vor das Bett des Prinzen und verlangten mit Gelächre, daß er sie vorliehe.

Er kam heraus. Der Profoß räusperte sich und wollte Anfrage gegen Alenspiegel erheben. Der aber schritt ihm das Wort ab und sprach:

„Euer Gnaden, ich habe hier haben zwei ablige Vertreter Eures Gelechtes getötet.“

Dann berichtete er, was er gesehen, gehört und getan hatte.

Der Schwäger Alfo kam. Die beiden Bekannte wurden durchführt. Dabei waren zugegen Wilhelm von Dranten, der Schwäger, Friedrich von Sollenhausen, der Markgraf von Sellen, Dietrich von Schooneburg, Graf Albert von Wallau, Graf von Jagtstraten, Anton von Kalling, Gouverneur von Mecklen; dergleichen die Soldaten und Lamm Goedzat, dem sein Wusch stierte. Bei den Edel-leuten wurden gefesselte Schreibern von Grannella und Reicharmes gelunden, lo sie anforderten, im Geleite des Prinzen Zerstört zu sein, um sein Kräfte zu stärken, ihn zum Abschleppen zu zwingen und ihn dem Herog auszuliefern, auf daß er nach Verdienst entthauptet werde. Die Worte belegten, daß es nötig sei, fürsichtig und mit verletzten Worten vorzugehen, damit im Heere geübt würde, daß der Schwäger zum eigenen Vorteil kein einen Schwärzer mit dem Herog angedacht habe. Alfo Jern würden ihm dann sein Hauptleite und Soldner gefangen nehmen. Als Belohnung war einem jeden von ihnen ein Gefüßlein für fünfhundert Gulden an die Guben in Antwerpen geschickt. Sie sollten taubeln haben, sobald die vierhunderttaufen, die man aus Hispanien erwartete, in Seeland angekommen wären.

Während dies Beschwörung angedacht war, wandte sich der Prinz stamm zu den Edel-leuten, Rittern und Soldnern um, unter denen viele waren, die ihn begrüßten. Er deutete schweigend auf die beiden Leichen und wölte ihnen durch diese Gebärde ihr Mißtrauen vorwerfen. Alle riefen heimlich:

„Lamm Goedzat! Dranten ist den Landen tren!“

Sie wollten die Bekannte mit Berachtung den Händen vorwerfen, doch der Schwäger sprach:

„Nicht die Bekannte sollt ihr den Händen vorwerfen, sondern die Schwachheit des Gelechtes, die an reinen Absichten zweifeln heißt.“

Und die Edel-leute und Soldner riefen:

„Es lebe der Prinz! Es lebe Dranten, der Freund der Lande!“

Und ihre Stimmen waren gleich wie ein Donner, der die Angetrocknet bedrückte.

Und der Prinz sagte, auf die Bekannte deutend:

„Werdet ihr glücklich.“

„Und ich“, fragte Alenspiegel, „was wird man mit meinem getrennen Geleite tun? Habe ich Leides getan, lo gebe man mir Schicksal, habe ich recht gehandelt, lo gebe man mir eine Belohnung.“

„Habt ihr die Schwäger und Alfo sprach.“

„Dieser Scherzschalk soll in meiner Gegenwart fünfzig mit grünem Holz aufgeschalt bekommen, machen er aber Befehl mit dreier Achtung lediger Mannszucht zwei Edel-leute getötet hat. Des-gleichen soll er dreißig Gulden haben, weil er gut gesehen und geachtet hat.“

„Euer Gnaden“, verlegte Alenspiegel, „lo man mir endlich die dreißig Gulden gebe, würde ich die Schläge mit grünem Holz geduldig ertragen.“

„Ja“, röhnte Lamm Goedzat, „gebet ihm zuvor die dreißig Gulden, das übrige wird er mit Geduld ertragen.“

„Aber“, röhnte Alenspiegel, „mein Gelechtes sein ist, habe ich nicht nötig, mit Eichholz gelandt und mit Kirschholz gelandt zu werden.“

„Ja“, röhnte Lamm Goedzat wiederum, „Alenspiegel hat nicht nötig, gelandt und gelandt zu werden. Seine Seele ist rein. Wöchst ich nicht, ihr Herren, wöchst ich nicht.“

„Aber“, röhnte Alenspiegel, „die dreißig Gulden empfangen hatte, befohl der Krafst dem Stodmeister, sich seiner zu bemächtigen.“

„Ebet, ihr Herren“, sprach Lamm, „wie häufig er dreinschaut! Wahrlich, mein Freund Alenspiegel liebt das Holz nicht.“

„Ich liebe eine schöne nichtbelebte Erde zu leben“, entgegnete Alenspiegel, „die recht gehandelt, lo gebe man mir ein Gefüßlein. Aber auf dem Holz ist die Erde nicht, lo gebe man mir ein Gefüßlein auszubuten und ohne Welle, Wäutler und Zweige sind. Sie sind von wildem Aussehen und raubem Wesen.“

„Bist Du bereit?“ fragte der Profoß.

„Rein“, wiederholte Alenspiegel, „bereit was?“ Gefelagen zu werden? Rein, das bin ich nicht, will es nicht sein. Euer Gnaden meinet, Euer Bart ist rot und Euer Blut grümmet, doch ich bin gemüht. Ihr habt ein weiches Herz und liebt es nicht, einen armen Menschen, wie mich, leidenlassen zu schlagen. Ich muß es Euch sagen, ich mag es nicht leben noch tun; denn eines Christen Willen ist ein gemittelter Tempel, der gleich wie die Brust die Lungen einschließt, durch die mir die liebe Gotteskraft einatmet. Von solch nagenden Gemüthsleiden würde ich verachtet werden, wenn ein rober Stodhieb sie mir in Stücke rille.“

„Spute Dich“, sagte der Stodmeister.

„Euer Gnaden“, sagte Alenspiegel zum Prinzen, „es soll nicht, glaubt mir, sein. Man müße zuvor diesen Knüttel trocknen, denn man sagt, daß meines Holz, wenn es in lebendiges Fleisch dringt, ihm loides Gift einflößt. Wöchte Euer Sobet mit diesm schädlichen Toddes sterben leben? Euer Gnaden, ich halte meines grünen Willen Eurer Sobet zu Diensten; lallet ihn mit Ruhen schlagen, mit der Welle gehöhen. Aber lo ihr mich nicht tot leben wölt, erheit mir das grüne Holz, wenn es Euch bedrückt.“

„Prinz begnabt sich“, sagte der Herr von Jagtstraten und Dietrich von Schooneburg. Die Andern schickten voll Mißleid.

Auch Lamm lagte: „Wändiger Herr, begnabt ihn; das grüne Holz ist meines Gift.“

Darauf sprach der Prinz: „Ich begnabt ihn.“ Alenspiegel sprach unterirdische Worte in die Luft, löstig samm auf dem Land, und ging ihn zu tanzen und sagte:

„Wesse mit mir Seine Gnaden, die mich von grünem Holz erretzt hat.“

Und Lamm versuchte zu tanzen, doch er vermochte es nicht, seines Raubes halber.

Und Alenspiegel traktierte ihn mit Essen und Trinken.

Dieweil der Herog seine Schläge leisten wölte, bezunagelte er ohne Unterlaß den Schwäger, der zwischen Willen und der Waus durch das Holz ran brachte. Er ließ den Prinz oder Dren von grünen bei Hont, Ellen und Mechtel, und fand ihn allertotes voll Fußangeln, um Menschen und Weser beim Durchgang zu welegen.

